

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 278 (2005)

Artikel: Wi's öppe cha gah
Autor: Hofmann, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wi's öppe cha gah

Es verflüemerets Ungfeel

Eis Tags isch Chrähjebüel Seppli vom Haselgrave hinderfüre mit zwene Dürrbächler Ganggelhünd cho z wajaschiere u het i ds Stedtli ufe Maiemärit wölle. I der Hutten am Rügge het er sächs chätzers schön u gäbig feiss Schwyzertschägge gha.

Bereits isch er em Tannbärg zue. D Zöttelchappe isch ihm vore über ds Gsicht ache-glampet, u wen er mit em lingge Scheichli fürersch greckt het, so het ihm jedesmal der Zöttel e Zwick uf d Nase ggä. Jaja, di Chappe het bi Seppli öppis ggulte! Dennzumal, won er no dra ddäicht het, es Meitschi z sueche u z hürate, het ihm sy Ougestärn di Chappe gschäicht, u siderhär het se Seppli in Ehre ghalte u gäng aaggleit, wen er wytersch furt isch, un är het gar grüuseli Sorg zuere gha.

Jitz isch Seppli em Stedtli scho näächer cho. Ds Tal düruuf het es chüels Lüftli zoge. Das isch ihm grad äberächt gsi; vowäge d Chüngle ir Hutte hei gwichtet u ne gmacht z schwitze. Är isch blybe stah – u mängs Jahr zrügg isch er gwanderet i Gedanke: 's isch o Maie gsi – nei, är het nümme wölle dra däiche. Wytersch isch er zoge mit Hutten u Hünd, ärschtiger u tifiger.

Won er wider blybt stah, geit's ihm vo nöiem düre Chopf: 's isch daheim gsi, underem Lindli bir Schüür – Ouge het es gha, himmlischer als en Ängel – Haar, guldiger als e Napelion. – Seppli het e Stumpe füregno u ne wöllen aazunte. Vowäge, är het ddäicht, so chönn är de vilich di ganzi Gschicht vergässe.

Aber dä tuusigs Luft het ihm gäng d Zündhölzli usbblese. Da het sech Seppli umgcheht u so probiert. Äntliche isch es ggange. Jitz isch er druflos zoge was-gischwas-hesch, u gly sy grossi Rouchwulche näb em Chappezöttel ufgstige. – Aber dä schön

Maietag, di rote Bäckli, wo gglüeit hei wi ne Füürbusch, di glänzigen Öigli – 's het eifach Seppli nümme us em Chopf wölle un ihm kei Rue gla.

Drum isch er no gschwinder wytersgloffte u het vorzue grösseri Schritt gno. Aber o das het nüüt ghulfe. Gäng wider isch ihm das Bänkli under der Linde vor Ouge cho, un är het d Erinnerung eifach nümme chönne verschüüche. Är isch so gedankeverlore gsi, dass er meh weder einisch bimene Haar über eine vo syne Ganggelhünd gstolperet wär, won ihm ständig um d Bei ume glyret si.

U de wider het er ufdsmal ab allem Schuene d Stirne grunzelet un ufe Stumpe bbissee statt dranne zoge. «Ach, wiso het ömel das nahdisch so lätz müessen usecho», het er für sich ddäicht, «dä schön, wunderschön Maietag sälbisch – u nächhär isch plötzlech alles verby gsi – u bblibe isch mer als Erinnerung a das liebe Meitschi nume d Zöttelchappe.»

Undereinisch isch Chrähjebüel Seppli zämefare un erchlüpft. «So-so, scho ume zrügg? Früeche, früeche!», seit öpper z ungsinnetem zuen ihm. Es isch der Nachbar gsi, wo hinderem Gartezuun gstanden isch.

Seppli isch es Wyli dagstande wi ne ghläpften Aff. Keis Wort het er fürebbracht – u mit offenem Muul isch er sym Hüttli zue. Was er dert alles zämegschwört het, weis niemer u wird o nie öpper erfahre.

Numen eis isch ihm uscho. Chlämmerlikäru, wo alli Jahr einisch uf syr Husiererei i Haselgrave hindere chunt, het's usbbracht un i allne Pintlene umebbricht. Uf eme Marchstei im Tannbärg obe syg er drum ghocket, wo Chrähjebüel Seppli mit syne Hünd u Chüngle het z Märit wölle.

U nume grad es paar Schue vor ihm zueche isch du äbe Seppli das verflüemerete Ungfeel passiert: Wäg em Luft het är sech bim Stum-

penaazünte müessen umchehre, u du het er du vergässe, sech ume z drähje, u statt dass er isch übere Tannbärg yne i ds Stedtli cho, isch er ume heizue i Haselgrave hindere gschuenet.

Öppis aber hei weder Chlämmerlikäru no di andere Lacher chönne wüsse, nämli dass all das passiert isch wäge däm schöne Maie-tag vor Jahre, wäge däne rote Bäcklene, de glitzerigen Öiglene un em sydeglänzige Guldhaar. – E truurige Seppli het ir Stuben inne d Zöttelichappen abzoge u se versorget.

E fatali Sach

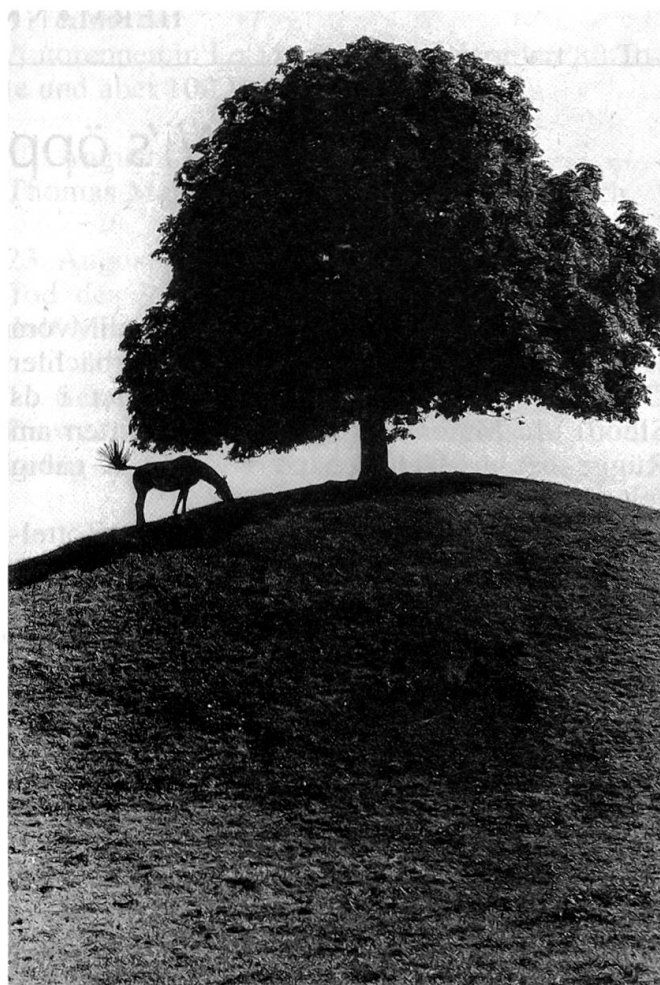
Scho sit langem het Bartholomäus, der jung Buur vom Wydigrave, über dä Geissbärger (Findlingsblock) gstöhnet, wo juschtamänt näb der Yfahrt zu sym Heimetli us em Bode usegluegt het.

Mängisch het är bim Mähje d Sägesse a däm Hundshagel verhörnt. U vo letscht het's ihm schier es Fueeder Weizen überrieschteret, wo nes hindersch Redli vom Wagen echly z scharf a däm Chemp verbygfahren isch.

Drum het's ihm jitz glängt, un är het eis Tags sym Kätheli bscheidet: «So, jitz wott i äntlichen einisch hinder dä Geissbärger bir Yfahrt, dä Choog mues ewägg, u das mues er!»

«Aber du wosch doch nid öppen i der Hochzytschutten a d Arbeit, si gseht süsch afe strubi dry, sit dass se tuesch wächtige», het Kätheli ygwändet. «Was wett das dären o mache», beschwichtigt se Bartholomäus, «i tue se ja sowiso bim Wärdchen abzie.» Druuf het er Hänsu, em Chnächt, grüeft, är soll der Schlegelhammer u ds Meisselyse bringe un ihm cho hälfe der Geissbärger usenanderjätte.

Potz Hagelschiess, däm Mordiofelsbrocke, eme Findling us Grimselgranit, hei di beide schön zuegsetzt. Hänsu het ds Yse gha, u Bartholomäus het gschlage. Alli Chraft het er zämegno, der Muniäcken yzoge u der Schlegelhammer obenume gschmätteret, dass es uf em Stei nume so gsprützt u gfüüret het.



(Foto: Hansueli Trachsel)

Ufdsmal het Hänsu ds Yse la fahre u ne Ggöiss usgla – zum Glück bloss vor Chlupf. Bartholomäus aber het nume no der Schlegelstiil i de Hände gha. Der Hammer het's weiss der Gugger wiviil Chlafter füretsi gsprängt, un er isch so ugattlech i Bode gsurret, dass es Dräck u Mutti ufbbängglet het.

Derfür isch ds Loch im Geissbärger jitz grad so gäbig gross gnue gsi für z lade. Bartholomäus het Pulver achegschüttet, d Zündschnuer ygleit, alls schön zwäggmacht, es paar grossi Escht ufe Geissbärger gleit u nachhär aazünet.

Hänsu isch scho lang i der Hoschtet obe gsi u het sech dert hinder eme Boum versteckt, wo Bartholomäus o afe isch z Schärme

ggange. Bim Aschtrachan-Öpfelboum isch er blybe stah u het gschwind no einisch füregglüüsslet.

Potz Chrüzbatalion, wi het der Wydigrabe-buur jitz Ouge gmacht. Är het sy Chutte bim Stei vergässe, sy choschtbar Hochzytschutte, won är siderhär so mängisch het für i d Chilche annegha! Am Meisselyse isch si ufghäicht gsi, vier Schue näb der brönnige Zündschnuer. Achespringe het er nümme chönne – 's isch z spät gsi. Win er aber d Händ missmuetig i Hosesack steckt, da fahrt's ihm no grad einisch wi ne Blitz düre Chopf! «Tuusige, tuusige, my schöni Meerschuumtubakpfyffe mit em Bärnsteibysser, wo mer Kätheli zur Verlobig gschänkt gha het, han i o im Chuttebuese la sy!»

Päng! En Uwältschlapf het d Ärde jitz la erzittere, schwarz het's ufgsprützt, u Steine, Dräck, Chneble u Mutti sy dür d Luft gwürblet un überall ir Hoschtet niderbbrätschet. Über allem isch Pulverdampf gläge.

Äntleche het's Bartholomäus gwagt, zuechezgah. O Hänsu isch cho fürezschlyche. U d Hochzytschutte? Zwänzg Meter näb em zerfätzte Geissbärger isch si gläge – verlöcheret u verfoztlet. U vo der Meerschuum-pfyffe sy nume no Bruchstückleni ume-gläge. Housi het Bartholomäus nid gwagt aazluege. U dä het nume halblut vor sich härebbrümelet: «Wi sägen i das mym Käthe-li?»

Lätz verstande

Laferihünd u Schnörewagner, wi me se öppen am Biertisch aatrifft, sy eim nid bsunders lieb. Mit settigne cha me sech schwärli aafründe. Aber o Lüt, wo numen all halb Tag es Wörtli fürebrösme u gäng e Mouggere mache, wi we si nüüt hätte z ässen übercho als versalzni Suppe un aabbränteti Röshti, ma me nid lyde.

Juschtamänt es settigs Mandli isch der Gürbesami gsi, es Buurli us em Chabisland. Fasch möcht me echly Schadefröid ha, we me dra däicht, wi's ihm ergangen isch für sys Chirme.

Hätt är dennzumale sym Chnächt ds Muul echly länger ggönnt, es wär allwäg de scho besser usecho. Zuetreit het es sech eso:

Eis Tags het Gürbesami gmerkt, dass fasch keis Strou meh i der Schüür isch. Ddröschet het er no nüüt gha, u de Chüene hätt er doch öppis sölle ströie. Was mache? Är schickt Miggu, der Chnächt, uf d Sagi u seit ihm, er soll e Schnellbänne voll Sagmähl ga hole.

Nach em Zvieri het Miggu der Choli u d Bänne füregno un isch abtubet. Ganz gmüetlech isch er gfahre, är isch halt echly ne Drücki gsi u het derzue no nes tolls Hämpfeli Mähl am Ermel gha. Underwägs het er e Schigg gchätschet u zwüschedüre grüeft: «Hüü, Choli, hüü!» – vowäge der Choli isch nümme der Jüngscht gsi.

Wo Miggu ume heicho isch, het er Gürbesami gfragt: «Wohii soll i ds Sagmähl tue?» Der mutz Meischter isch grad vo der Yfahrt achecho, mit ere grosse Wedele under em Arm, isch churz stillgestande, het desumegluegt, aber keis günschtigs Plätzli gfunde.

Hässig het er d Tubakpfyffe vo eim Muul-eggen i ander gstosse u derzue i Bart bbrummlet: «Bschüttloch.» Druuf isch Gürbesami i d Chuchi yche verschwunde u het d Wedele näb ds Fүүröfeli gheit. Vo hie isch er i ds Späckchämmerli u het dert öppis gnuschet.

Won er äntliche isch fertig gsi, isch er ume vor ds Huus use cho. Potzmänt, wi het Gürbesämu jitz Ouge gmacht! Grad wi zwöi Pfluegsredli hei si drygschouet. Är isch dagstande wi ne Ölgötz.

U wiso das? Der Chnächt het sy mutz Bscheid lätz verstande gha. Statt d Schnellbänne mit em gladne Sägmähl uf em freie Platz über em Bschüttloch abstelle, het er ds Sagmähl i ds Bschüttloch achekippet.

Miggu het du vowäge nid schlächt gstuunet, wo si sürmlich Meischter, wo süsch weeni oder überhoup nüüt gredt het, undereinisch es ganzes Liederbuech ufgseit het – fryli nid grad mit de frömmste Tägschte ...!

Aus «Strouröseli», Bärndütschi Gschichte u Gedicht us vergangene Zyte.
ISBN 3-85654-902-1